

senioren kurier



Geschichten,
die das Leben
schreibt

Die Sütterlin-Schrift – Eine
Reise in die Vergangenheit

Mit vielen
Veranstaltungstipps



PFAFFENHOFEN A.D. ILM
Guter Boden für große Vorhaben

Liebe Leserinnen und Leser,

„Geschichten, die das Leben schreibt“, so lautet der Titel unseres Leitartikels in diesem Heft. Kein Leben verläuft wie ein anderes, jede Lebensgeschichte ist ein Unikat. Und jedes Leben ist reich an Erinnerungen, gute und weniger gute.

Ich persönlich bin sehr glücklich und dankbar dafür, dass mein Vater seine Lebenserinnerungen in einem Buch festgehalten hat. Mit dem Titel „Mein bewegtes Leben“ hat er über viele Ereignisse berichtet und sich für uns, seine Familie, so ein Stück unsterblich gemacht. Er hat etwas sehr Wertvolles, Bleibendes hinterlassen, wofür wir sehr dankbar sind.

Einige Autoren aus unserem Redaktionsteam waren bereit, in diesem Heft eine Geschichte ihres Lebens zu veröffentlichen. Vielen Dank dafür. Besonders reizend finde ich den Beitrag der Kinder aus der Kita Burzlbaam. Ja, auch Kinder können schon Geschichten aus ihrem Leben erzählen und dazu malen.

Auch das Thema der Sütterlin-Schrift, einer Form der altdeutschen Schrift, wird sicher dem einen oder anderen im Gedächtnis geblieben sein. Vielleicht haben Sie noch alte Postkarten oder Briefe, gar Bücher in Sütterlin zu Hause. Können Sie alle diese Schrift noch lesen?

Besondere Erinnerungen hat fast jeder Mensch an das Weihnachtsfest. Ich persönlich erinnere mich unglaublich gerne an diese zauberhafte Zeit als Kind zurück. Auf dem Bild sehen Sie mich im Alter von knapp einem Jahr.

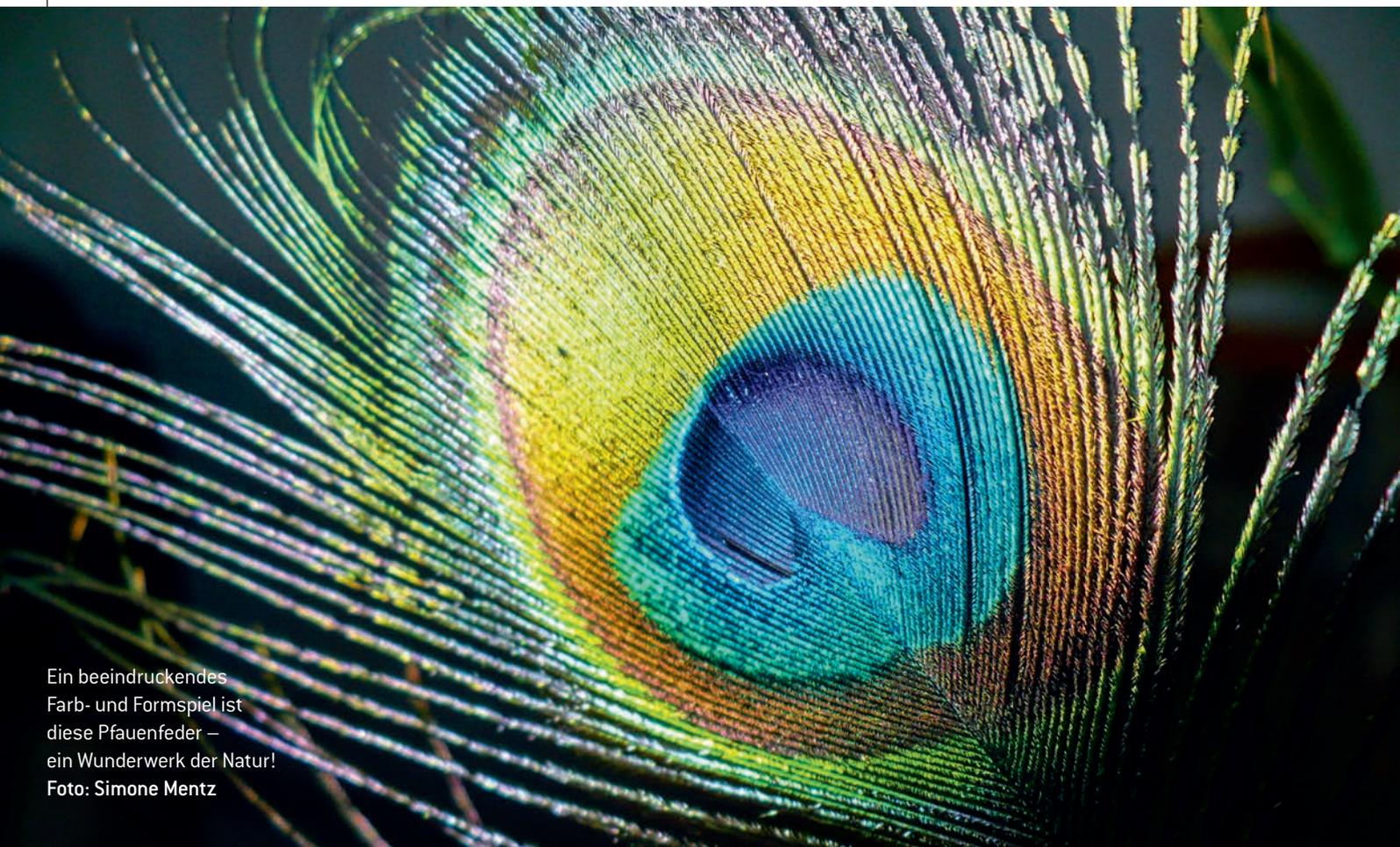


Mit jeder Adventskerze im Dezember nähern wir uns wieder dem Weihnachtsfest. Rücken Sie ein Stück näher mit Freunden und Familie zusammen und genießen Sie die ruhigen, besinnlichen Stunden in der Vorweihnachtszeit.

Ich wünsche Ihnen schon heute eine schöne Adventszeit, einen wunderbaren Heiligabend und viel Gesundheit für das neue Jahr 2024.

Ihnen viel Spaß beim Lesen!
Mit vielen lieben Grüßen
Heidi Andre

Momentaufnahme



Ein beeindruckendes
Farb- und Formspiel ist
diese Pfauenfeder –
ein Wunderwerk der Natur!
Foto: Simone Mentz

Liebe Leserinnen und Leser,

zum Thema „Geschichten, die das Leben schreibt“ fallen mir besonders viele Geschichten zu meiner Oma ein. Sie war eine geborene Wirtstochter und sehr praktisch veranlagt. Haushalt, Kochen, der Gemüsegarten, in der Landwirtschaft tätig sein, für die Familie sorgen, das war ihre Welt. Immer hatte sie auch ein Herz für Menschen, denen es nicht so gut ging. Und trotzdem war einmal eine Grenze erreicht! Denn aus ihrem Gemüsegarten verschwanden über Nacht immer wieder die schönsten Zwiebeln. Ganz klar, das war der „Hoferer“, ein Betriebshelfer aus der Nachbarschaft. Er liebte es, rohe Zwiebeln zu essen und dazu mit Genuss sein Bier zu trinken.

Also spannte meine Oma kurzerhand eine Schnur beim Gartentürl, um damit dem Hoferer eine Falle zu stellen und ihm so das Zwiebelklauen ein für alle Mal auszutreiben. Aber er war schlau, der Hoferer! Am nächsten Morgen war wieder eine große Zwiebel weg, die Schnur aber noch gespannt. Und wer dann darüber stolperte, war meine Oma. Sehr gut habe ich noch im Ohr, wie sie da schimpfte! Wir

Kinder aber bewunderten auch ein bisschen die Schlaueit vom Hoferer, und so bewahrheitete sich das Sprichwort: „Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.“

Und Sprüche kannte sie auch ganz viele, meine Oma:

Drah di, Weiberl, Putzpapierl, stumpfada Besen, danz mit mir! (Das sang meine Oma beim Rauswischen im Hausgang.)

Is ned guat gnaad, dann is guat klopf (Spruch beim Stopfen von Socken)

Einmal schwarz, hat d'Bäurin g'sagt und hat d'Nudeln verbrennt (Jeden Freitag gab es eine Mehlspeise, am liebsten Kiacherl und Kirtanudeln)

Hinters Hiatas Hasenhaus han i hundert Hasn huastn hern (ein Zungenbrecher, den man ganz schnell sagen musste)

Kennen Sie denn weitere Sprüche aus früheren Zeiten? Immer wieder sprechen wir auch im „Offenen Treff“ über spezielle



Ausdrücke: bayrisch, aus dem hohen Norden und aus ganz Deutschland. Es macht viel Spaß zu rätseln, was mit solchen Sätzen gemeint sein könnte. Im Heft finden Sie die genauen Termine und das Programm aller Angebote des Seniorenbüros. Wir würden uns freuen, Sie bei uns begrüßen zu dürfen.

Eine entspannte Vorweihnachtszeit, schöne Feiertage und viel Gesundheit und Glück im neuen Jahr wünsche ich Ihnen.

Herzliche Grüße
Ihre Pia Fischer
Mitarbeiterin Seniorenbüro



NACHRUF

Wir trauern um Hans Knoblich, der am 27. August 2023 im Alter von 70 Jahren verstorben ist.

Hans war seit 2017 ehrenamtlich im Seniorenbüro tätig. Er war immer zur Stelle, wenn wir tatkräftige Unterstützung brauchten. Nicht nur anpackend, sondern auch als Tänzer im Männerballett oder als Fotomodell für unsere Öffentlichkeitsarbeit, stets nach der Devise: „Anruf genügt“.

Hans hatte immer gute Laune, wir schätzten seine unkomplizierte und angenehme Art sehr.

Wir können es kaum fassen und trauern, dass Hans nicht mehr bei uns ist. Zugleich sind wir sehr dankbar, dass er für uns da war. Er wird uns sehr fehlen und wir werden ihn immer in dankbarer Erinnerung behalten.

Seiner Familie gehört unser tiefstes Mitgefühl.



Gut beraten im Alter

Haben Sie und/oder Ihre Angehörigen Fragen zu den verschiedensten Bereichen, die mit dem Älterwerden und dem Leben im Alter im Zusammenhang stehen? Sie brauchen Hilfe für alltägliche Dinge oder Unterstützung, sich in der Fülle der Angebote zurecht zu finden? Oder brauchen Sie vorsorgliche Beratung?

Wir unterstützen Sie auch, ihren Wohnraum an Ihren Bedarf anzupassen oder geeignete Hilfsmittel zu finden. Oft kön-

nen schon kleine und kostengünstige Änderungen die Sicherheit zu Hause erhöhen und den Alltag erleichtern. Auch zu größeren Maßnahmen (z. B. Einbau eines Treppenlifts oder Umbau im Bad) erhalten Sie Beratung und Begleitung bei der Planung und Durchführung.

Beispiele aus unserer Beratung:

- Was ist ein Hausnotruf und wo erhalte ich diesen?
- Diagnose Demenz – was nun?
- Ich bin einsam ...
- Wer hilft mir beim Antrag für einen Pflegegrad?
- Welche Veranstaltungen hat das Seniorenbüro?
- Wie muss ich eine Patientenverfügung ausfüllen?

- Ich möchte mich ehrenamtlich engagieren ...
- Welche Möglichkeiten des altersgerechten Wohnens gibt es in Pfaffenhofen?
- Kann ich zu Hause wohnen bleiben, obwohl ich zeitweise Unterstützung brauche?
- Wo kann ich Fördergelder beantragen?

Die Anmeldung zu einem Beratungsgespräch ist zu den Öffnungszeiten im Seniorenbüro telefonisch, persönlich oder per E-Mail möglich.

Wir beraten kostenfrei, neutral und selbstverständlich vertraulich. Die Beratung kann im Seniorenbüro oder bei Ihnen zu Hause als Hausbesuch erfolgen.

Angebote im Bereich Digitale Medien

Sehr umfassend ist mittlerweile unser Angebot im Umgang mit den digitalen Medien. Folgende Kurse und Veranstaltungen bieten wir kostenfrei an:

Dieses Problem kennt fast jeder

Computer, Tablet oder Smartphone machen nicht, was man will, oder alleine kommt man einfach nicht weiter. Doch wo gibt es schnelle und passende Hilfe? Das Seniorenbüro bietet mit den Fragestunden für digitale Medien einfache und kostenfreie Unterstützung an. Das Angebot findet jeden Dienstag von 9 bis 11.30 Uhr in den Räumen des Bürgerzentrums Hofberg statt. Zur besseren Planung wird um Anmeldung gebeten.

Smartphone-Kurse

Ein Smartphone oder Tablet ausprobieren und nicht gleich kaufen, dazu haben Seniorinnen und Senioren im Städtischen Seniorenbüro Gelegenheit. Für den Zeitraum von sechs Wochen kann das Gerät völlig kostenfrei als Leihgabe mit nach Hause genommen werden. Ehrenamtliche Trainer begleiten in dieser Zeit an fünf Kurstagen und mit individueller Unterstützung.

Auch für fortgeschrittene Smartphone-Nutzer gibt es regelmäßig Kurse. An fünf Einheiten können Interessierte, die bereits ein Gerät nutzen, ihr Wissen erweitern. Dabei nehmen sich die Trainer viel Zeit für die Fragen der Kursteilnehmer und berücksichtigen das individuelle Lerntempo. Gelernt wird in kleinen Gruppen mit maximal sechs Teilnehmern.

Workshops und Vorträge

Infos zu interessanten Themen rund um Digitale Medien wie zum Beispiel: Wie nutze ich GPS für mich? Wie funktioniert Online-Banking? Was muss ich zum Thema „Sicherheit im Internet“ beachten? Veranstaltungstermine werden rechtzeitig veröffentlicht.

Individuelle Unterstützung zu Hause

„Mein Drucker geht nicht“ oder „Wie bekomme ich zu Hause Internet?“ Das sind Beispiele für Fragen, die bei Ihnen zu Hause aufkommen können. Unsere ehrenamtlichen Trainer unterstützen bei Bedarf auch bei Ihnen zu Hause. Vereinbaren Sie dazu einen Termin im Seniorenbüro.

Beratung „Technische Hilfen zu Hause“: Was ist überhaupt ein Smart Home?

Mit Hilfe von Sprachassistenten das Licht anschalten oder die Wohnung mit einem Roboter saugen, der die zu reinigenden Flächen erkennt. „Smart Home“ umfasst verschiedene digitale Techniken und Verfahren, die das Wohnen bequemer, sicherer und einfacher machen sollen und dabei ggf. auch noch Energie und Kosten sparen. Von Smart Home spricht man vor allem auch dann, wenn die „intelligenten“ Geräte miteinander vernetzt sind und zentral zum Beispiel über Apps auf dem Smartphone oder Tablet gesteuert werden können. Das ist ein Bereich innerhalb der Wohnberatung des Städtischen Seniorenbüros. Gerne erklären und zeigen wir Ihnen bei einem Hausbesuch, was es an technischen Unterstützungsmöglichkeiten auf dem Markt gibt. Ziel ist es immer, sicher und komfortabel zu Hause wohnen zu können. Vereinbaren Sie mit uns einen Besuchs- bzw. Beratungstermin.

„Unsere Lieblingsplatzerl“

von Josefine Kettner

Ab 2015 mussten wir unsere Spedition, die sich seit 1896 im Familienbesitz befindet, aus gesundheitlichen Gründen aufgeben. Jahrzehntlang haben wir praktisch Tag und Nacht gearbeitet. „Urlaub“, das war ein Fremdwort für meinen Mann Hans und mich!

Viele Jahre waren wir bayernweit mit dem LKW unterwegs. Mein Mann, der seit 1989 an einer fortschreitenden Erblindung mit paralleler Gehörminderung leidet, war mein Co-Pilot und Navi. Er kannte alles wie aus der Westentasche. Wir hatten mehrere LKWs, und Hans hat auf verschiedenen Touren mit seinem „Insider-Wissen“ und als kräftiger „Packträger“ den jeweiligen Fahrer (darunter auch unsere älteste Tochter) unterstützt. Bis es für den blinden Chef immer gefährlicher

wurde. Zuhause war er – verständlicherweise – wie ein Tiger im Käfig, und es war ein seelisches Desaster für ihn.

So übernahmen dann als Alternative „Mia Zwoa“ viele Jahre als Springer LKW-Touren, vom Chiemgau, Allgäu bis nach Coburg, Hof und natürlich mit „Großstadt-Feeling“ München, Nürnberg, Augsburg, Ulm etc. Jeder Tag ein Abenteuer!

Und nun? Wir konnten uns nicht vorstellen, dass wir uns am „helllichten Werktag“ in ein Café setzen könnten.

Das Tanztreff-Angebot im Hofbergsaal war einen Versuch wert – und tatsächlich tranken wir hier bei beschwingter Musik unsere erste Tasse Kaffee im neuen „Unruhestand“. Von nun an halten uns nur noch unaufschiebbare Termine und ganz arge Zipperlein von dieser Art ab, Kraft zu tanken und fröhlich zu sein.

Nochmal Glückwunsch und Vergelt's Gott zu dem, was das Team im Seniorenbüro Pfaffenhofen auf die Beine gestellt hat. Wir fühlen uns hier wohl und treffen viele bekannte und immer wieder auch neue Gesichter.

Im März 2021 bekam ich als Geburtstagsüberraschung von unseren Kindern und Enkeln wegen meiner Schulterschmerzen ein Paletten-Hochbeet in Aussicht gestellt, und es wurde tatsächlich sofort mit der Planung und Platzsuche begonnen. Das gestaltete sich derart, dass nach 40 Jahren gleich der ganze Garten „gerodet“ wurde: marode, windbruchgefährdete Tannen fallen, Platten verlegen und vieles mehr. Eine Meisterleistung



MEIN LIEBLINGSPLATZERL



von allen – und jetzt zu unserer täglichen Freude. Jedoch in der Mäuse-Unterwelt brach das Chaos aus, die standen sogar vor der Wintergartentür Schlange. Und mir die Haare zu Berge! Fangstatistik: über 60 Mäuse!

Eigentlich sollte es ja nur ein Hochbeet werden! Die Paletten hat Hans blindlings monatelang mit einer Engelsgeduld geschliffen. Mit Pferdemist wurde das Hochbeet ausgestattet, und es wimmelt nur so von Wildkräutern, Kohlrabi, Fenchel etc. Und alles echt BIO!

Am Adler von Schnitzer Josef Brummer aus Holzhausen kraxeln meine leckeren Bohnen hervorragend nach oben. Unser Enkel hat eine tolle Beleuchtung mit LED-Sparlampen eingebaut.

Die Miniatur-Ausgabe des Hundertwasser-Turms, ebenfalls gestaltet von Josef Brummer, ist nun bei jedem Blick zu einer Freude geworden, die auch in schwierigster Zeit ein Lächeln ins Gesicht zaubert.

Alles wurde so gestaltet, dass mein Mann seinen Lieblings-

platz gefahrlos und selbstständig erreichen kann.

Die Hollywoodschaukel hat Hans aus übriggebliebenen Dachlatten vor 43 Jahren selbst gebaut. Das Kinderschaukel-Gestell hat so eine neue Verwendung gefunden.

Das Schild „Lieblingsplatz“ wurde voriges Jahr zum 80. Geburtstag meines Mannes gestaltet – wie passend!

Und plötzlich war auch die Goldene Hochzeit greifbar nahe. Des war doch alles erst!

Das war ein kleiner Überblick, an welchen Orten wir uns gerne aufhalten und wo es uns gut geht.

Nach Jahrzehnten an Kraft- und nervenzehrendem, hektischem Alltag – wo uns ein Heer von Schutzengel begleitet hat – macht uns nun tiefe Dankbarkeit im Herzen warm. Und ein Leben lang begleitet uns schon dieser Spruch: Gott sagt zu dir – ich wär' so gern dein Freund! Was du allein nicht schaffst – das schaffen wir vereint.



Geschichten, die das Leben schreibt

Wer kennt das nicht? All die kleinen und großen Ereignisse und Erfahrungen, die uns im Leben so widerfahren, die uns Freude, Spaß, Liebe aber genauso Angst und Sorge bereiten. Die schönsten Geschichten sind doch immer die, die das Leben so schreibt.

Haben Sie auch schon einmal darüber nachgedacht, Ihre Erlebnisse und Erinnerungen aufzuschreiben? Eine Autobiographie ist etwas ganz Besonderes, ein Juwel von unschätzbarem Wert und lässt quasi den Erzählenden unsterblich werden. Das kann sowohl für die nachfolgenden Generationen interessant und lohnenswert sein, als auch für den Erzählenden selbst. Beim Aufschreiben, Erzählen, Notieren und Sortieren bildet sich ein roter Faden, und viele Erlebnisse ergeben plötzlich einen Sinn. Durch das Erzählen und Auf-

schreiben unserer eigenen Lebensgeschichte, können wir uns selbst besser verstehen und kommen dem eigenen ICH auf die Spur.

Eine Biographie bildet eine Lebensrückschau, die es möglich macht, Geschichte anders und subjektiv geschildert zu erfahren. Jedes Leben ist es wert, aufgeschrieben zu werden, und in jedem Leben steckt ein Stück erfahrbare Zeitgeschichte. Ein Leben ist reich an aufregenden, spannenden, lustigen, traurigen, romantischen und leidenschaftlichen Momenten. Erinnern Sie sich an Ihre Kindheit? Danach die Jugendzeit und die erste Liebe? Natürlich tun Sie das. Manchmal müssen wir unserem Gedächtnis ein wenig auf die Sprünge helfen. Doch nichts ist verloren, solange wir bereit sind, unsere Geschichten zu erzählen.

Es macht nicht nur jede Menge Spaß, sich das eigene Leben wieder ins Gedächtnis zu rufen, sondern es können auch tiefgreifende Gefühle geweckt werden. Die Erinnerungen kommen beim Erzählen. Jeder Mensch könnte wahrscheinlich ein ganzes Buch mit seiner Lebensgeschichte füllen. Machen Sie sich auf und erzählen die Geschichte Ihres Lebens. Ein Schatz von unschätzbarem Wert, die Generationen verbindet, Erinnerungen aufleben lässt und vor allem für immer festhält. Lassen Sie Ihre Nachkommen an Ihren Lebensereignissen teilhaben. Es gibt kein persönlicheres Präsent und kein größeres Juwel, das Sie hinterlassen können.

Hier ein paar Schritte, die Ihnen helfen können, Ihre Erinnerungen und Lebenserfahrungen festzuhalten:

1. Reflektieren Sie über Ihr Leben

Denken Sie über wichtige Ereignisse, Herausforderungen und prägende Momente in Ihrem Leben nach. Machen Sie sich Notizen.

2. Strukturieren Sie Ihre Memoiren

Überlegen Sie, wie Sie Ihre Geschichte erzählen wollen. Es könnte chronologisch, thematisch oder in Form von Anekdoten sein.

3. Schreiben Sie regelmäßig, aber machen Sie auch mal Pausen

Setzen Sie sich einen Zeitplan, um kontinuierlich zu schreiben und halten sie Ihre Gedanken und Erinnerungen fest. Wenn der Schreibfluss einmal stockt: kein Problem. Machen Sie eine Pause. Widmen Sie sich etwas anderem, machen Sie einen Spaziergang, lesen Sie ein Buch oder träumen Sie einfach vor sich hin. Niemand hetzt Sie!

4. Suchen Sie sich einen geeigneten Ort zum Schreiben

Sie sollten einen ruhigen, zugleich aber auch inspirierenden und bequemen Ort haben, wo Sie ungestört schreiben können. Das muss nicht immer der Schreibtisch sein. In Zeiten von Laptops kann dies auch in der Natur, im Garten oder sonst wo auf der Welt sein. Die Hauptsache ist, dass Sie Störfaktoren ausschalten können. Dazu gehören auch Telefon oder E-Mail-Benachrichtigungen, die Sie lautlos stellen sollten.

5. Seien Sie ehrlich und authentisch

Teilen Sie Ihre Gefühle und Gedanken offen, um eine tiefere Verbindung zu Ihrem Leben herzustellen.

6. Überarbeiten Sie Ihre Texte

Nehmen Sie sich Zeit, Ihre Memoiren zu überprüfen und zu bearbeiten, um sie klar und präzise zu gestalten.

7. Erwägen Sie professionelle Hilfe

Wenn Sie sich unsicher fühlen, könnte ein Lektor oder ein Schreibcoach Ihnen wertvolle Unterstützung bieten.

8. Veröffentlichen oder teilen Sie Ihre Memoiren

Je nach Ihren Zielen können Sie Ihre Memoiren in einem Buch veröffentlichen oder sie mit ausgewählten Lesern und Ihrer Familie teilen. Wenn sie sich für eine Veröffentlichung entscheiden, sollten Sie sich bewusst machen, in welcher Form dies geschehen soll, mit oder ohne Bilder. Bedenken Sie auch hier, dass Sie für jedes verwendete Foto die Persönlichkeitsrechte der abgebildeten Personen einholen und zudem passende Bildunterschriften finden müssen.

Viel Erfolg beim Verfassen Ihrer Memoiren.

Erzählkreis

In unserem monatlichen Angebot, dem Erzählkreis des Seniorenbüros, werden immer wieder Geschichten, die das Leben schrieb, ausgetauscht. Ungezwungen berichten die Teilnehmenden bei Kaffee und Kuchen in respektvoller Atmosphäre über ihre Erlebnisse. Geleitet werden die Nachmittage von Adelheid und Leo Schurius. Sie sind herzlich willkommen, ein Teil dieser Gruppe zu sein. Der nächste Erzählkreis findet am 27. November um 14.00 Uhr im Hobbyraum statt. Das Team des Café Hofberg bewirbt mit Kaffee, Tee und Kuchen.



Eine Jugend in der Nachkriegszeit

von Walter Heini

Frühmorgens um 4 Uhr 30 rasselte gedämpft der Wecker unter der Bettdecke. Ich wusste, als ich aus tiefem Schlaf erwachte, dass es für mich Zeit war, den Tag zu beginnen. Es war Nachkriegszeit.

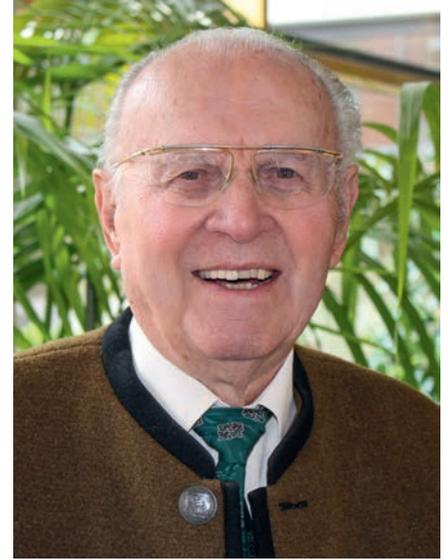
Vater, Mutter und Großvater um mich herum schliefen noch fest auf ihren amerikanischen Feldbetten, die ihnen als Provisorium von der amerikanischen Administration zur Verfügung gestellt worden waren. Mich aber erwartete noch ein nicht unbeträchtliches Lernpensum, das zu bewältigen war, bevor ich den langen Schulweg antreten musste.

Damals war das Leben hart für die Menschen, welche die Gräuel des Krieges und die schwere Zeit danach überstanden hatten. Viele deutsche Großstädte waren zerbombt. Traurig ragten die Ruinen in den trüben Winterhimmel. Millionen von Menschen hatten ihr Zuhause oder gar die Heimat verlassen müssen und sie hatten damit ihre Existenzgrundlage verloren. Als Habenichtse waren sie in ein geschundenes Land gepresst worden. Unverständnis und Misstrauen herrschten oft auf beiden Seiten.

Vater musste sich zunächst zur Existenzsicherung der Familie als Knecht bei einem Bauern verdingen, bis er nach einer quälenden Zeit des Wartens in der nächsten Stadt berufsfremd in einer Fabrik eine Stelle als Hilfsarbeiter antreten konnte. Aber auch für mein junges Leben war noch keine leichte und unbeschwerte Jugend vorgesehen. Fast ein halbes Jahr vor Kriegsende war meine Schule zu Hause wegen anhaltender Fliegerangriffe geschlossen worden.

Nun versuchte ich, in ein Dorf an der bayerisch-württembergischen Grenze verschlagen, in der Oberschule (entsprach dem heutigen Gymnasium) der nächstgelegenen Stadt Aufnahme zu finden. Durch Kriegs- und Nachkriegswirren war für mich viel kostbare Zeit der Aus- und Weiterbildung verloren gegangen, zumal ich ja daheim als Deutscher keine weiterführende Schule mehr besuchen durfte. Und so musste ich in einer Ziegelei schwere Arbeit leisten. Aus Angst, den neuen Anforderungen noch nicht gewachsen zu sein, ließ ich mich freiwillig, entgegen dem Angebot des Direktors, um ein Schuljahr zurückstufen.

Trotz alledem erwartete mich eine harte Zeit. Der Weg zur Schule war mit einer Entfernung von 8 km doch recht weit. Schulbusse gab es damals noch nicht, die Zubringerbusse für Arbeiter zu den Fabriken waren überfüllt. Nicht einmal ein Fahrrad stand zur Verfügung. So blieb mir sommers wie winters nur der Fußweg. Der Schulweg in der warmen Jahreszeit war erträglich, im Winter hart und unerbittlich. Die kalte Jahreszeit war ja damals noch schneereicher als heute. Weg und Steg waren allzu oft verschneit, die Straße schlecht geräumt. So stapfte ich meist noch bei Dunkelheit von meinem Dorf durch die verschneite Landschaft der Schule zu. Auch für einen 16-Jährigen waren in der ihn einhüllenden Finsternis Baum und Strauch manchmal noch dräuende Ungeheuer, war ich doch zumeist allein, nein: mutterseelenallein unterwegs. Der heraufdämmernde Morgen ließ oft lange auf sich warten.



Die Kleidung, die ich noch in das für mich fremde Land hinüberretten konnte, war dürftig und den winterlichen Unbilden unangemessen. Keine Windbluse, kein Daunenanorak mit Kapuze, kein festes Schuhwerk. Eisig blies der Wind durch Pullover und Jacke; einen Mantel besaß ich nicht. Vor der Währungsreform gab es kaum etwas zu kaufen. Von qualitativ hochwertigen Neuanschaffungen in Hinsicht auf Schuhwerk und Kleidung konnte man nur träumen. War an kalten Tagen die durchdringende Kälte nur schwer zu ertragen, so war es bei Schneeschmelze die Nässe, die mir arg zusetzte. Die Schuhe waren noch Kriegsware und als solche schlecht, durchweicht und undicht. Bei Nachmittagsunterricht saß ich dann mit durchnässten Socken den ganzen Tag in der Schule. Aber ich habe durchgehalten. Nur einmal hat mich eine Rippenfellreizung oder -entzündung – ich weiß nicht mehr wie lange – ins Bett geworfen. Aber krank werden durfte man halt nicht. Schulbücher waren Mangelware oder von den Siegermächten nicht mehr zugelassen. Der Lehrer schrieb den zu vermittelnden Stoff in Stichpunkten an die altersschwache Wandtafel, und die Schüler übertrugen das dann in ihre Hefte. So musste ich bei Fehltagen einen Klassenkameraden um sein Heft bitten, manchmal auch darum betteln, denn der gute Freund brauchte es zur Erledigung seiner Hausaufgaben ja selber. Heute frage ich mich, wie das überhaupt zu schaffen war.

Es dauerte einige Zeit, bis ich als Fremdling in die Klassengemeinschaft eingebunden war. Gar nicht so selten wurde ich wegen meines fremdartigen Dialekts

gehänselt oder gar verspottet. Das ging so lange, bis einmal während der Pause die Fäuste flogen. Der Englischlehrer, der zu Beginn der folgenden Unterrichtsstunde noch Zeuge des Kampfes war, beendete allein durch seine Anwesenheit die heftige Auseinandersetzung. Er blickte die Kontrahenten lange an und schwieg. Damit war die Sache bereinigt. Ich wurde von nun an mit Respekt behandelt; ich war integriert.

Hin- und Rückweg zur Schule nahmen sehr viel Zeit in Anspruch, so dass die verbleibende Zeit am Nachmittag meist nur für die Erledigung der schriftlichen Hausaufgaben reichte. Daher musste ich meine „Lernzeit“ auf den frühen Morgen verlegen.

Daheim war die Not Küchenmeister. In Anbetracht der täglich zurückzulegenden Wegstrecke hatte ich einen guten Appetit, nein – ich hatte Hunger, ganz einfach Hunger. Mutter wusste kaum noch, wie sie ihren Burschen satt kriegen sollte. Im Sommer, zur Zeit der Getreideernte, zwang dieser Umstand Mutter und Sohn hinaus auf die abgeernteten Felder zum Ährenlesen. Gelegentlich warf ein mitleidiger Bauer eine Garbe vom hoch beladenen Wagen. So musste man sich nicht nach jeder Ähre bücken. Zu Hause wurden dann die Körner ausgelöst und in der alten Kaffeemühle gemahlen und mitsamt der Kleie zu kleinen Broten gebacken. Der Hunger machte die gewonnene Zusatzration zu einer gesunden und köstlichen Delikatesse.

Als meine Schule mangels Schülerzahl aufgelöst werden musste, wurden die verbleibenden Schüler der nächstgelegenen Schule zugewiesen. Nun hatte sich mein Schulweg auf 17 km verlängert.

Aber das war insofern nicht so schlimm, als ich nach der Währungsreform 1948 ja schon stolzer Besitzer eines Fahrrades war. Da hatte doch mein Hausnachbar auf seinem Dachboden plötzlich ein altes Fahrrad entdeckt. Schnell war es

funktionstüchtig gemacht und mir für meine 40 DM Kopfgeld zum Kauf angeboten worden. Ich hatte mich leichten Herzens wieder mittellos gemacht und sofort zugegriffen. So wurde in der schneefreien Zeit der 34 km lange Schulweg mit dem neu erworbenen Fahrrad zu einem gesundheitlich bekömmlichen Zwangstraining. Im Winter konnte ich dann, sofern die Straßen nicht allzu sehr verschneit waren, den Weg teilen und die 8 km mit dem Rad und die restliche Strecke mit dem Zug zurücklegen.

Als die Straßen einmal doch wieder stark verschneit waren, hatte ich, um Kräfte zu sparen, dann den bloß noch am Reifen schleifenden Dynamo ausgeschaltet, weil das Antriebsrad am Profil des Reifens nicht mehr griff. Prompt erwischte mich auf meiner kaum befahre-

mensverhältnisse nicht unbeträchtliche Geldbuße berappen. Seltsamerweise gab es zu diesem Vorfall von seiner Seite kein Wort eines Vorwurfs. Insgesamt empfand ich nun die neue Situation im Vergleich zu dem, was ich vorher durchlebt hatte, als durchaus erträglich.

Im Rückblick sehe ich diese Zeit als Schulbus nicht nur als eine unliebsame Belastung, sondern ich erkenne darin durchaus einen Sinn. Denn wie der Essener Sozialpsychologe Harald Welzer einmal im Deutschlandfunk treffend formulierte, braucht der Mensch seine Erinnerungen. Sie sind Teil seiner selbst. Was einmal war, ist als Gedächtnis eingefroren in den Strukturen seiner Person. So hat das, was einmal war, mich geformt zu dem, was ich jetzt bin. In dem Bewusstsein, dass die leidvolle



nen „Rennstrecke“ eine Polizeistreife. Mir wurde erklärt, in so einer Situation müsse man das Rad, um als unbeleuchtetes Objekt einen Unfall zu vermeiden, eben schieben. Alles Erklären half nichts: ich hatte meine Personalien anzugeben und Vater musste zu seinem Missvergnügen die für seine Einkom-

Kriegs- und Nachkriegszeit eine Epoche mit Ausnahmecharakter war, weiß ich, dass ich mit meinen Erinnerungen nicht alleine stehe, sondern dass solche Zustände und Vorgänge in dieser zurückliegenden Zeit in ungeahnter Zahl an anderen Orten stattgefunden haben mögen.

Eine Geschichte aus meinem Leben

von Doris Svoboda

Meine Geschichte beginnt mit dem 14. und endet mit dem 21. Lebensjahr. Ich lebte in dieser Zeit zusammen in einem Haus mit ehemaligen Strafgefangenen. Wie kam es dazu?

Zwischen Landshut und Moosburg errichtete der Katholische Männerfürsorgeverein München ein Resozialisierungshaus für ehemalige Strafgefangene. Meinem Vater wurde die Leitung und der Aufbau dieser Einrichtung übertragen. Der Einschnitt für mich war heftig, da er mit dem Umzug aus meiner Geburtsstadt Mainz auf einen kleinen Weiler begann und damit mein Leben komplett veränderte: aus einem „Stadtkind“ wurde nun ein „Landkind“. Das neue Zuhause war ein Bauernhof mit 40 Hektar Grund, auf dem dieses Haus zur Resozialisierung errichtet worden war. In der Landwirtschaft mitzuarbeiten, bereitete mir großen Spaß. Die Stallarbeit bei den Kühen, wo ich auch das Melken lernen konnte, das Mithelfen bei der Ernte auf den Feldern und vor allen Dingen das Fahren mit dem Traktor, wenn das Getreide zur Mühle gebracht werden musste. Diese Jahre endeten jedoch mit dem Verkauf der Landwirtschaft, da sie nicht mehr zeitgemäß für Resozialisierungsmaßnahmen war. Der Nachteil meines neuen Wohnortes – durch den weiten Schulweg nach Landshut wurde ich zur Fahrschülerin. Dies brachte dann auch einige Probleme in späteren Jahren mit Freundschaften mit sich.



Nun aber zum Eigentlichen, zu den Menschen, mit denen wir zusammenlebten. Menschen, die auf die sogenannte „schiefe Bahn“ geraten waren und die zurück in ein selbstbestimmtes Leben finden sollten.

Es liegt auf der Hand, dass diese Einrichtung erst einmal Angst und Widerstand bei der umliegenden Bevölkerung hervorgerufen hat. Doch in all diesen Jahren gab es kein einziges negatives Ereignis, sodass die Akzeptanz nach einiger Zeit groß war. Mein Vater besuchte in ganz Deutschland Justizvollzugsanstalten, führte Gespräche mit den vor der Entlassung stehenden Strafgefangenen und nahm dann die seiner Meinung nach Geeigneten in unsere Einrichtung auf. Dabei hatte er immer ein „glückliches Händchen“.

Im Schnitt wohnten im Haus 25 Männer im Alter zwischen 25 und 50 Jahren. Am Anfang arbeiteten sie in der Landwirtschaft, als diese dann verkauft worden war, in Beschäftigungstherapien im Haus. Warum wurden diese Menschen kriminell? Dafür kann man viele Gründe anführen: keine Familie, Heimerziehung, Vernachlässigung in der Kindheit, kriminelles Elternhaus, „falsche Freunde“, aber auch Veranlagungen, die in der Persönlichkeit des Einzelnen liegen. „Unsere Männer“ – so nannten wir sie immer – bekamen nun Hilfe. Mein Vater verbrachte viele Stunden mit individuellen Gesprächen, ein Freundeskreis aus dem nahen Landshut übernahm Patenschaften und lud die Männer oft über das Wochenende in die Familien ein. Die umliegende Bevölkerung trug ebenso dazu bei, das Selbstwertgefühl unserer Männer zu stärken. Die öffentlichen Tanzabende waren gefragt, ebenso die Schneiderei und Schusterei. Auch die Pflichten im Haus sollten dazu beitragen, wieder Verantwortung für das eigene Leben zu übernehmen. In den meisten



Fällen gelang dies auch, sie bekamen Arbeit und konnten die Einrichtung verlassen.

Was aber prägte mich in diesen Jahren durch diese ungewöhnliche Umgebung? Ich lernte Vorurteile abzubauen, und auch mein Leben wurde durch das Zusammenleben bereichert. Jeder Mensch hat es verdient, Unterstützung zu bekommen, wenn er Verfehlungen begangen hat, er muss es jedoch wollen. Und in den meisten Menschen stecken Fähigkeiten, die sie anderen weitergeben können. Ich lernte viel von „unseren Männern“: Fred brachte mir Trompetspielen bei, Helmut Rock'n'Roll, andere das Schafkopfen, Tischtennis und Eisstockschießen. Es herrschte Vertrauen auf beiden Seiten. Besonders bewegend waren immer die Weihnachtstage. Es liegt in der Sache, dass ein Heilig Abend nicht sehr religiös ausgerichtet war, sondern als Fest der „Familie“ gesehen werden sollte. Wenn dann bei sog. „harten Kerlen“ die Tränen kullerten, sie uns dankbar um den Hals fielen, weil sie solche Weihnachten noch nicht erlebt hatten, so bleibt mir das immer in sehr emotionaler Erinnerung.

Mit Beginn meines Studiums in München endete diese Zeit. Für meinen zukünftigen Beruf als Lehrerin in der Hauptschule konnte ich jedoch viel daraus mitnehmen. Mein Blick war nicht nur auf den Schüler oder die Schülerin vor mir gerichtet, sondern auch auf das soziale Umfeld, das den Menschen prägt. Ich behauptete, dass auch ich auf die sog. „schiefe Bahn“ hätte geraten können, wenn ich in den oben genannten Verhältnissen aufgewachsen wäre. Darüber sollte jeder einmal nachdenken.

Krieg in der Ukraine

Ein ukrainisches Ehepaar berichtet

Vorwort von Klaus Reppermund

Dieser Bericht über eine Flucht aus der Ukraine stammt von einem älteren Ehepaar aus der Region Donezk. Das Ehepaar lebt seit April 2022 im Landkreis Pfaffenhofen. Der Bericht wurde übersetzt und wird nachfolgend im Wortlaut unverändert wiedergegeben. Das Ehepaar ist mir persönlich bekannt, möchte aber nicht, dass ihr Nachname veröffentlicht wird.

Leonid:

Jetzt sind meine Frau und ich 70 Jahre alt. Wir wohnten in einer der Städte im Gebiet Donezk. Wir hatten alles: eine Wohnung, ein Auto, eine Garage. Mit uns zusammen wohnte auch unsere jüngste Tochter mit ihrem Mann und deren Tochter. Auch sie hatten ein Auto. Wir hatten genug Platz in unserer Drei-Zimmer Wohnung. Alles war wunderbar, nach ukrainischem Maßstab.

Mit dem Eintreffen des „russischen Friedens“ („der russischen Welt“) brachen Chaos, Zerstörung, Gesetzlosigkeit, Ausgangssperre und Hoffnungslosigkeit über uns herein. Das Leben blieb plötzlich stehen.



Wir beschlossen, in ein unbesetztes Gebiet der Ukraine umzuziehen und kauften uns dort eine Wohnung. Aber nach dem großflächigen Angriff am 24. Februar 2022 hatten uns die Bomben wieder erreicht. Häuser wurden wieder zerstört, Menschen kamen ums Leben. Es begann die Evakuierung der Bevölkerung und wir sind zusammen mit meiner Frau mit dem Zug nach Lviv gefahren. Dort beschlossen wir, nach Deutschland, nach München zu fahren. Wir mussten mehrmals umsteigen, und überall wurden wir von internationalen, freiwilligen Helfern mit Essen empfangen. Alles war perfekt organisiert. So kamen wir in einer Sporthalle in München an, wo ein Aufnahmepunkt für Flüchtlinge eingerichtet worden war. Alle, die mit uns zusammen eingetroffen waren, wurden sofort auf Corona getestet und wir bekamen eine dritte Impfung.

In der Unterkunft gab es drei Mahlzeiten am Tag. Trotz der Vielzahl an Menschen war wiederum alles sehr gut organisiert. Nach vier Tagen wurden wir in die naheliegenden Ortschaften verteilt. Wir wurden in ein Hotel in Wolnzach gebracht, von wo aus wir in dauerhafte Unterkünfte verteilt wurden. So sind wir zu unserem heutigen Gastgeber gekommen. Wir bekamen dort eine kleine Wohnung mit separatem Eingang, einem großen Wohn-/Schlafraum, einer Küche, ausgestattet mit allen notwendigen Utensilien und warmem Wasser. Ebenso ein Bad mit Dusche, WC und Waschtisch.

Aber das Wichtigste ist für uns: Wir haben einen Internetzugang und ein Notebook, das uns unser Gastgeber zur Verfügung gestellt hat. Wir sind sehr zufrieden mit der Wohnung und mit unserem Gastgeber, der uns in allen Fragen und Problemen sehr unterstützt. Wir sehen, wie aufrichtig er sich freut, wenn er manches Problem für uns lösen konnte.

Wir wünschen allen Flüchtlingen, dass sie ähnliche Gastgeber wie ihn bekommen. Ihm wünschen wir Gesundheit und Glück fürs Leben.

Sechs kleine Geschichten aus dem Leben der Vorschulkinder

Niko

Ich war schon mal an der Ostsee, und da bin ich zum Vogelpark gefahren und da durfte ich Schätze ausgraben. Ich habe kleine Kristalle gefunden, die hatten verschiedene Farben.



Niko

Moritz

Ich gehe mit der Oma gerne in den Pool. Da mach ich immer die Gießkanne rein und da setze ich mich drauf. Ich bin auch schon mal ans warme Meer geflogen. Da habe ich etwas Leckeres gegessen – ich weiß nicht mehr wie das Essen heißt. Ich habe da im warmen Meer gebadet und am Strand gespielt und Sandeis gemacht mit Wasser (leider ohne Bild).



Theresa

Theresa

Ich habe mal mit meinem Bruder schön gespielt, als er noch ein Baby war. Da habe ich mit ihm auf der Couch gekuschelt.



Selena

Selena

Ich habe schon sehr lange in England gelebt. Da war ich in einem Baby-Kindergarten. Meinen Geburtstag habe ich dort gefeiert. Der Kuchen war ein Lama – meine Mama hatte ihn gebacken.



Felix

Felix

Mit meiner Oma bin ich mal mit der U-Bahn gefahren – nach München. Da sind wir auf einen Turm – den Fernsehturm – gefahren mit dem Aufzug. Der Aufzug ging richtig schnell.

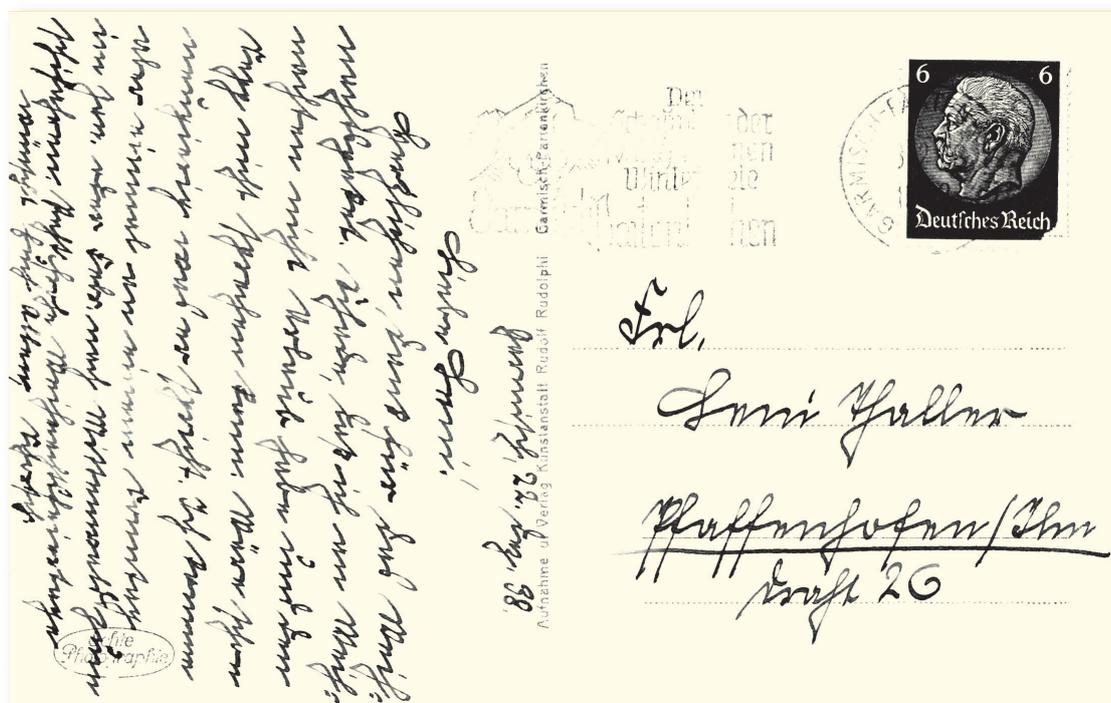
Manuel

Ich war mal in Österreich. In einem großen Gebäude hatten wir da eine Wohnung. Da unten war ein kleines Restaurant – da konnte man sich Essen machen. Und dann gab's draußen noch einen Spielplatz und Fischbecken. Da war es echt schön, weil wir sind zu einem großen Spielplatz. Wir sind zwei oder drei Tage geblieben und dann wieder nach Hause gefahren.



Manuel

Die Sütterlin-Schrift – Die Sütterlin-Schrift Eine Reise in die Vergangenheit



Die Sütterlin-Schrift, benannt nach ihrem Schöpfer Ludwig Sütterlin, ist eine altdeutsche Schreibschrift, die im 20. Jahrhundert weit verbreitet war. Obwohl sie heute fast vergessen ist, hat sie eine faszinierende Geschichte und eine wichtige Rolle in der deutschen Schreibkultur gespielt.

Die Entstehung der Sütterlin-Schrift
Ludwig Sütterlin, ein deutscher Grafiker und Kalligraf, entwickelte diese Schrift im frühen 20. Jahrhundert. Sie basiert auf der älteren Kurrentschrift und sollte die damalige deutsche Schreibschrift reformieren. Mit ihrer klaren Struktur und den deutlich abgesetzten Buchstaben war die Sütterlin-Schrift leichter zu lesen und zu erlernen als die vorherigen Schreibschriften.

Die Verbreitung
Die Sütterlin-Schrift wurde 1915 erstmals offiziell eingeführt und war bis

zum Ende des Zweiten Weltkriegs in Deutschland Standard in Schulen und im täglichen Schriftverkehr. Sie war in Schulbüchern, offiziellen Dokumenten und persönlichen Briefen weit verbreitet. Millionen von Deutschen lernten damals, in dieser Schrift zu schreiben und zu lesen.

Das Ende der Sütterlin-Schrift
Nach dem Zweiten Weltkrieg geriet die Sütterlin-Schrift langsam außer Gebrauch. Die Nationalsozialisten hatten die Schrift für ihre Propagandazwecke missbraucht, und viele Menschen wollten sie nach dem Krieg nicht mehr verwenden. In den folgenden Jahrzehnten wurden moderne Schreibschriften populärer, und die Sütterlin-Schrift geriet in Vergessenheit.

Die Wiederentdeckung
In den letzten Jahren hat die Sütterlin-Schrift jedoch eine gewisse Renais-

sance erlebt. Einige Menschen interessieren sich für diese historische Schrift und nehmen sich die Zeit, sie zu erlernen. Sie wird oft in kulturellen Projekten, historischen Wiederaufführungen und als dekoratives Element verwendet.

Fazit
Die Sütterlin-Schrift ist ein faszinierendes Kapitel in der Geschichte der deutschen Schriftkultur. Obwohl sie heute selten verwendet wird, hat sie einen wichtigen Platz in der Vergangenheit Deutschlands. Die Schrift erinnert uns an eine Zeit, in der die Art und Weise, wie wir schreiben, eine kulturelle Bedeutung hatte. Sie ist ein Zeugnis für die Veränderungen in der Sprache und Schrift über die Jahrhunderte hinweg. Es lohnt sich, die Sütterlin-Schrift zu erkunden und zu bewahren, um die Geschichte und die Entwicklung der deutschen Schrift zu verstehen und zu schätzen.

November

Montag 06.11. – Freitag 17.11.2023

Verschenkemarkt für Weihnachtsdeko – einfach wegwerfen kann jeder

Christbaumkugeln, Anhänger, Kerzenständer, Engerl ... Jeder kennt das, Dekoration für das Weihnachtsfest sammelt sich zu Hause an. Oftmals ist es einfach zu schade zum Entsorgen und dennoch will man es nicht mehr aufheben. Vielleicht jemand damit noch eine Freude bereiten und damit auch noch die Umwelt zu entlasten, das ist die Idee. Deshalb wollen wir einen „Verschenke Markt für Weihnachtsdeko“ organisieren. So finden Dinge vielleicht noch einmal ein neues Zuhause.

Teilnahmebedingung: Versehen Sie jeden Artikel mit Ihrem Namen oder markieren Sie anderweitig. Alle nicht verschenkten Gegenstände müssen am Montag den 20.11.23 wieder abgeholt werden.

Ort: Bürgerzentrum Hofberg



Mittwoch 29.11.2023

Weihnachtsmärkte in München

Wir besuchen zwei besondere Weihnachtsmärkte in München: Das Weihnachtsdorf im Kaiserhof der Residenz und Pink Christmas im Glockenbachviertel.

Für die zauberhafte und nostalgische Weihnachtsstimmung im Weihnachtsdorf im Kaiserhof der Residenz wurde ein komplettes Bauerndorf mit einer kleinen Kapelle gebaut, die unterm Glockenturm eine lebensgroße Krippe beherbergt. Mit viel Kunsthandwerk soll der Markt daran erinnern, wie Weihnachten früher war.

Im Anschluss geht es bei einem 15-minütigen Spaziergang zum etwas anderen Weihnachtsmarkt im Glockenbachviertel von München. Aus der Gay Community Münchens entstanden, ist er ein attraktiver Treffpunkt nicht nur für die schwul-lesbische Szene – hier feiert die ganze Nachbarschaft mit und auch Familien sind gern gesehen! Pink Christmas besticht nicht durch seine Größe, sondern durch hochwertige Angebote, eine einmalige Atmosphäre, witzige Shows und sein außergewöhnliches Publikum. In jedem Weihnachtsmarkt haben sie 1,5 Stunden Zeit zur freien Verfügung.

Treffpunkt: 13.15 Uhr,
Bahnhof Pfaffenhofen

Preis pro Person: Die Zugfahrt wird individuell abgerechnet.

Rückfahrt: ca. 18.00 Uhr

Anmeldung: ab 13.11.2023



Mittwoch 15.11.2023

Online- Vortrag: „Zu Hause gut versorgt“

So lange wie möglich zu Hause leben, das wünschen sich die allermeisten von uns. Im Alter kann man jedoch in manchen Bereichen auf Hilfe angewiesen sein. Vielleicht fallen die Arbeiten im Haushalt zunehmend schwer, die Mobilität ist eingeschränkt oder man braucht Unterstützung bei der Körperpflege, dem Einkaufen oder den Bankgeschäften. Welche Möglichkeiten gibt es denn, selbstbestimmt und gut versorgt zu Hause zu bleiben? Heidi Andre und Pia Fischer vom Städtischen Seniorenbüro erklären die Hilfsangebote rund um das Älterwerden anhand von praktischen Beispielen. Angesprochen sind ältere Menschen genauso wie die An- und Zugehörigen. Der Vortrag findet online über die Plattform Zoom statt. Bei der Anmeldung wird der Teilnahme-link versendet. Das Seniorenbüro unterstützt gerne bei technischen Fragen.

Beginn: 15.00 Uhr

Anmeldung: ab sofort

Die Teilnahme ist kostenfrei.



Donnerstag 30.11.2023

Adventskränze binden

Ein frisch gebundener Adventskranz und dann auch noch selbst gemacht, das ist doch etwas Besonderes. Binden Sie unter Anleitung Ihren Adventskranz, den Sie zu Hause noch fertig dekorieren können. Bringen Sie dazu eine Zange mit, alle anderen benötigten Dinge sind vorhanden.

Beginn: 9.00 Uhr

Preis pro Person: Wird rechtzeitig bekannt gegeben

Anmeldung: ab 13.11.2023

Dezember

Montag 04. und Dienstag 05.12.2023

Adventsfeier

Heuer lädt die Stadt Pfaffenhofen mit seinem Seniorenbüro wieder zu den Advents-Feierlichkeiten ein. An zwei Tagen sind alle Seniorinnen und Senioren der Stadt herzlich willkommen. Nach einer Begrüßung durch den Ersten Bürgermeister Thomas Herker, einem Konzert der Zauberharfengruppe und einem Stück der Theatergruppe wird gemeinsam gesungen. Eine weihnachtliche Geschichte rundet diesen Nachmittag ab. Sie sind eingeladen zu Punsch und hausgemachten Plätzchen. Zur besseren Planung bitten wir um Anmeldung.



Beginn: 14.00 Uhr, Einlass ab 13.30 Uhr

Anmeldung: ab 13.11.2023

Schließzeit

Das Seniorenbüro ist vom 23.12.2023 bis einschließlich 05.01.2024 geschlossen.

Wir wünschen Ihnen schöne Weihnachten und einen guten und gesunden Start ins neue Jahr!



Die Oma is einsam! (oder ned?)

Ein weihnachtliches Gedicht von Friedl Fuchshuber

Weihnachten naht, das Fest der Familie,
sche langsam druckts s'Gwißn, an Hans und d'Emilie.

Um d' Oma hob' ma uns, s'is leider wahr,
vui z'wenig kümmert ois letzte Jahr.

Seit er gestorbn is, da Opa, lebt sie ganz alloa,
mei, was wird de Arme an ganzn Tog doa?

Und zu Weihnachten, so beschlaßn sie heit,
schenk ma da Oma s'nächst Jahr, a wengerl mehr Zeit.

Und dann am hl. Abend, wias feiern mitnand,
gebns dann ganz stolz ihren Vorsatz bekannt.

Oma, wos hoitsn vo dera Idee,
mia kanntn doch öfter guad Essen moi geh.

Wenns Weda sche is, kannt ma doch nacha
hin und wieda an schena Ausflug macha.

Und ins Theata mogst sicha a amoi geh,
und mitanand Kartn spuin, war doch a recht sche!

De Oma, de hot si a glei richtig gfreit,
aba oans, liabe Kinder, des tuat ma fast leid,

denn mit de Termine, des sog i eich glei,
werds wahrscheinli so ganz oafach net sei.

Zum Beispui am Montog geht's mit Gehirn-Jogging o,
und am Dienstag, do is Gymnastik na dro.

Beim Strickkreis, do hob i eure Socka fabriziert,
damits eich im Winta in Zeha net friert.

Ja, und der Senioren-Stammtisch is imma a Freid,
do is gsellig und lustig, ma trifft nette Leit.

Ich dank für Euer Gschenk und i finds a recht sche,
aber i hät do no a andre Idee:

vielleicht kunnt vo eich an kloaner Zuschuß i kriagn,
i möchte gern im Frühjahr nach IBIZZA FLIAGN!

Januar

Dienstag 16.01.2024

„Neues aus der Stadt Pfaffenhofen“ mit Ersten Bürgermeister Thomas Herker

Welche neuen Entwicklungen gibt es in der Stadt Pfaffenhofen? Dieses und viele andere Themen erläutert Erster Bürgermeister Thomas Herker an diesem Nachmittag im Hofbergsaal. Gerne dürfen Sie auch Ihre Fragen stellen. Dauer der Veranstaltung ca. 2 Stunden. Die Stadt Pfaffenhofen und das Seniorenbüro laden Sie zu Kaffee und Kuchen ein. Wegen beschränkter Platzzahl bitten wir unbedingt um Anmeldung.

Einlass: 14.00 Uhr, Vortrag: ab 14.30 Uhr

Anmeldung: ab 11.12.2023

Eintritt: frei



Sonntag 28.01.2024

Konzert in der Isarphilharmonie

WDR Sinfonieorchester: Tschaikowsky: „Sérénade mélancolique“ für Violine und Orchester b-moll op. 26; Suk: Fantasie für Violine und Orchester g-moll op. 24; Dvorák: Symphonie Nr. 7 d-moll op. 70

Julia Fischer, Violine
Cristian Macelaru, Leitung

Die Abfahrtszeit am Bahnhof Pfaffenhofen wird rechtzeitig bekannt gegeben.

Beginn: 16.00 Uhr

Konzert Ticket pro Person:

von 46,70 € bis 118,- €

Die Zugfahrt wird individuell abgerechnet.

Anmeldung: ab sofort



Mittwoch 31.01.2024

Zugfahrt nach Regensburg

Die Stadt Regensburg war über Jahrhunderte ein politisch zentraler Ort in Europa und ist noch heute mit ihrem mittelalterlichen Zentrum ein gefragtes Reiseziel. Das Museum „Haus der bayrischen Geschichte“ ist 2019 eröffnet worden und bietet auf über 2.500 Quadratmetern die Dauerausstellung „Wie Bayern Freistaat wurde und was ihn so besonders macht“. Zudem gibt es eine Multimediaschau im Foyer, einen Laden mit einer Schatzkiste an bayrischen Produkten und ein bayrisches Wirtshaus, das Schmankerl aus allen Regionen anbietet. Nach einem gemeinsamen Mittagessen wird in einer Führung Wissenswertes über die Geschichte des Freistaates Bayern erklärt. Danach kann man noch die Stadt Regensburg erkunden, bevor es dann mit dem Zug zurück nach Pfaffenhofen geht.

Die Abfahrtszeit am Bahnhof Pfaffenhofen und der Preis werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Anmeldung: ab 08.01.2024



Februar

Donnerstag 08.02.2024

Unsinniger Donnerstag am Hofberg mit Auftritt der Narrhalla IImmünster

Maskieren, lachen, ratschen und tanzen bei Musik von Hans Herget. Das ist das Motto am unsinnigen Donnerstag im Hofbergsaal. Das Café Hofberg bewirbt mit Kaffee, Kuchen und kalten Getränken. Um 15.00 Uhr tritt die Narrhalla IImmünster mit seinem Prinzenpaar auf und die Theatergruppe zeigt einen Sketch.

Beginn: 14.00 Uhr

Eintritt: frei

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.



Dienstag 13.02.2024

Faschingsausklang am Hofberg

Lassen wir gemeinsam am Hofberg den Fasching ausklingen. Bei Musik von Rainer Berg wird getanzt, geschunkelt und gefeiert.

Beginn: 14.00 Uhr

Eintritt: frei

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Dienstag 20.02.2024

Pferdekutschenfahrt in Furth im Wald

Erste Station bei dem Ausflug in die Oberpfalz ist der Gasthof am Steinbruchsee. Bei der familiengeführten Gastronomie genießen Sie nicht nur ihr Mittagessen, sondern haben im Anschluss auch die Gelegenheit, das zugehörige Wildgehege oder das Waldmuseum zu besuchen. Der Eintritt hierfür von 4,- € ist bei Interesse vor Ort zu verrichten. Im Anschluss geht es zur Pferdekutschenfahrt. Nordöstlich von Furth im Wald liegt der Drachensee. Der Drache aus Deutschlands ältestem Volksschauspiel, dem „Furthener Drachenstich“ gab dem erst 2009 entstandenen staatlichen Hochwasserspeicher seinen Namen. Genießen Sie, warm eingehüllt in Decken, eine Pferdekutschenfahrt rund um den See.

Abfahrt: 9.30 Uhr Hirschberger Wiese,

9.35 Uhr Landratsamt

Preis pro Person: 35,- €

Anmeldung: ab 29.01.2024



VERANSTALTUNGEN

NOVEMBER 2023 – FEBRUAR 2024

Sonntagscafé

Das fleißige Team des Sonntagscafés bewirbt Sie einmal im Monat ehrenamtlich. Nach dem reichhaltigen, selbstgebackenen Kuchenbuffet und Kaffee gibt es noch ein Gläschen Sekt für jeden Gast. Die Teilnahme am Sonntagscafé ist kostenlos.



Am 17.12.2023 findet der Treff mit einem weihnachtlichen Rahmenprogramm statt.

Beginn: 14.30 Uhr im Hofbergsaal

Termine: jeweils sonntags 19.11., 17.12.2023, 21.01., 18.02.2024

Zur besseren Planung bitten wir unbedingt um Anmeldung.

Offener Treff

Jedes Treffen steht unter einem anderen Motto: Gemeinsames Spielen wie „Bingo“, „Musikquiz“, „Mittwochsmaler“ oder Vorträge zu verschiedenen Themen. Bei Kaffee, Getränken und Kuchen ist für beste Unterhaltung und Verpflegung gesorgt. Jeder ist willkommen.

Beginn: 10.30 Uhr im Hofbergsaal

Termine: alle 14 Tage mittwochs 08.11., 22.11., 06.12., 20.12.2023, ab 2024 einmal im Monat 10.01., 07.02.2024

Tanztreff

Bei Livemusik von Hans Herget haben Sie Gelegenheit, Ihr Tanzbein zu schwingen. Tänzer und Tänzerinnen, Zuhörer und Zuschauer sind herzlich willkommen. Das Café Hofberg bewirbt Sie.

Beginn: 14.00 Uhr, Eintritt frei

Termine: immer mittwochs 08.11., Kathreinstanz (der letzte Tanz des Jahres) findet am 29.11.2023 statt. In 2024 startet das Tanzangebot wieder am 10.01., 24.01., 07.02., 21.02.2024.



Geselliges Beisammensein

Ein unterhaltsamer Nachmittag unter Leitung von Erna und Franz Brückl mit musikalischer Unterstützung durch Jürgen Weber. Es wird gesungen, musiziert, erzählt, vorgespielt und zugehört. Das

Café Hofberg bewirbt Sie. Eine Veranstaltung, die immer wieder viel Freude macht!

Beginn: 14.00 Uhr im Hofbergsaal

Termine: jeweils dienstags 28.11.2023, 30.01., 27.02.2024



NEU English Conversation

Viele kennen es, wenn man eine erlernte Sprache nicht mehr benutzt, kommt man „aus der Übung“. Deshalb bietet Herr Damien Loughrey, geborener Amerikaner, ab 7. November alle 14 Tage ein Treffen zum Englisch sprechen an. English Conversation in ungezwungener Atmosphäre bei Kaffee und Kuchen.

Beginn: 14-tägig dienstags, 14.00 bis ca.15.30 Uhr

Zur besseren Planung bitten wir um Anmeldung.

Musikantentreff

Es gibt ihn wieder, den Musikantentreff am Hofberg. Jeden letzten Donnerstag im Monat wird im Hofbergsaal aufgespielt. Mitmachen können alle Musikanten, egal ob Anfänger, Wiedereinsteiger, in der Gruppe oder als Solisten. Jeder kann mit dem Instrument seiner Wahl in geselliger Runde vor- und mitspielen. Wer

kein Instrument spielt, kann gerne zum Zuhören dazukommen. Das Team des Café Hofberg bewirbt die Gäste. Es ist keine Anmeldung notwendig. Weitere Informationen gibt es im Seniorenbüro.

Beginn: 14.00 Uhr im Hofbergsaal
Termine: jeweils donnerstags 30.11., 21.12.2023, 18.01., 15.02.2024



Handarbeitszirkel und Strickkreis

Es macht einfach mehr Spaß, in der Gemeinschaft zu handarbeiten oder zu stricken. Zwei Angebote dazu gibt es im Seniorenbüro. Alle 14 Tage mittwochs treffen sich dazu unter Leitung von Angela Hammer Interessierte zum Handarbeitszirkel.

Ein weiteres Angebot, nämlich der Strickkreis, findet alle 4 Wochen montags unter der Leitung von Uta Grieb statt. Anfänger erhalten fachkundliche Unterstützung und erfahrende Handarbeiter sind herzlich willkommen. Neben Stücken für den Eigengebrauch werden die erstellten Werke auch im Bürgerzentrum Hofberg zum Verkauf angeboten. Das notwendige Material wie Nadeln, Wolle und Garn wird bei Bedarf bereitgestellt.

Die Teilnahme ist kostenlos.

Handarbeitszirkel: 14.00 Uhr im Hobbyraum

Termine: alle 14 Tage mittwochs, 14.11., 29.11., 13.12.23; 17.1., 31.01., 14.02., 28.02.2024

Strickkreis: 14.00 Uhr im Konferenzraum

Termine: alle 4 Wochen montags, 6.11., 04.12.2023, 08.01., 05.02.2024

WANDERUNGEN

Studien amerikanischer Wissenschaftler belegen, dass Wandern dem Herzinfarkt besonders gut vorbeugt, weil die Bewegung ohne zu viel Anstrengung den Kreislauf aktiviert und die Durchblutung verbessert.

Wanderungen mit Hermann Körle und Günther Lönhardt

Donnerstag 02.11.2023

Wanderung von Webling nach Scheyern

Einkehr in der Klosterschänke/Stüberl

Treffpunkt: 13.00 Uhr Hirschberger

Wiese (Fahrgemeinschaften)

Donnerstag 07.12.2023

Wanderung nach Menzenbach

Einkehr in Zigltrum

Treffpunkt: 13.00 Uhr Hirschberger

Wiese (Fahrgemeinschaften)

Donnerstag 04.01.2024

Wanderung von Puch nach Gambach

Einkehr im Sportheim Gambach

Treffpunkt: 13.00 Uhr Hirschberger

Wiese (Fahrgemeinschaften)

Donnerstag 08.02.2024

Wanderung von Hohenried nach Brunnen

Einkehr im Gasthaus Winkler

Treffpunkt: 13.00 Uhr Hirschberger

Wiese (Fahrgemeinschaften)

Sonntagswanderungen mit Hanni Kunth

Sonntag 26.11.2023

Wanderung in Pfaffenhofen

Einkehr Café Hipp

Treffpunkt: 13.30 Uhr Volksfestplatz

Dezember – Keine Wanderung

Sonntag 28.01.2024

Wanderung am Sonnenweg

Einkehr Naturbackstube Wiesender

Treffpunkt: 13.30 Uhr Schyren Gym.

Sonntag 25.02.2024

Wanderung in Förbach

Einkehr Holledauer Hütte

Treffpunkt: 13.30 Uhr Volksfestplatz



Ist das Leben ein Lotteriespiel?

von Günther Weiß



Jeder von uns kennt es. „Das konnte kein Schriftsteller, kein Krimiautor, kein Drehbuchschreiber besser erfinden.“ „Die besten Theaterstücke, Kriminalfilmstoffe, Romane schreibt immer noch das Leben.“ „Wie das Leben so spielt“, häufig als Schlussbemerkung einen Bericht, eine Erzählung, einen Artikel abschließend. Das Leben spielt also, schreibt Geschichten. Man denkt an Schicksal, Wahrscheinlichkeit, Unwahrscheinlichkeit, Glück, Unglück und Zufall.



Wie ist das mit dem Zufall, der Wahrscheinlichkeit? Bei der Ziehung der Lottozahlen ist die Wahrscheinlichkeit der Zahlenfolge 5, 9, 19, 31, 38, 40 genau so groß wie die Reihe 1, 2, 3, 4, 5, 6.

Beide Kombinationen sind dem Zufall gleichgültig. Wir schauen also auf ein Meer von Möglichkeiten. Das Leben ein Lotteriespiel?

Müssen wir wie das Kaninchen auf die Schlange starren und gottergeben auf unser Schicksal warten? Sicher nicht. Es gibt Umstände, Gegebenheiten, die wir steuern und solche, die wir nicht beeinflussen können: z. B. den Zeitpunkt und den Ort unserer Geburt. Im Europa des 21. Jahrhunderts, in Nordamerika, Japan, also auf der nördlichen Halbkugel, lebt es sich wohl angenehmer, komfortabler, sicherer und gesünder als in Afghanistan, in Syrien, im Sudan oder in Haiti. Der jetzt so privilegierte „Norden“ war aber z. B. im 17. Jahrhundert des 30-jährigen Krieges oder im 14. Jahrhundert, als die Pest wütete, alles andere als gesund, sicher und friedlich.

Wir, wie auch unsere Vorfahren, wurden nicht gefragt, wann/wohin wir geboren werden sollten, wir wurden ja nicht einmal gefragt, ob wir überhaupt geboren werden wollten.

Ob wir gescheit, dumm, groß, klein, gesund, krank, schön, hässlich sein mögen – wir können und konnten es uns nicht aussuchen. Die Frage „Mann oder Frau“ ist rein zufällig, statistisch, biologisch. Das ist immer noch so, auch wenn uns der „Zeitgeist“ hartnäckig einreden will, die Entscheidung Frau oder Mann sei eine Sache des Bewusstseins, man könne sich das irgendwann selbst aussuchen. Welch eine armselige, fürchterliche und kalte Welt.

„Lieber gesund und reich als arm und krank.“ Sehr einfach, zu einfach! Denn wo Licht ist, da ist auch Schatten, muss

auch Schatten sein. Die Menschheit ist sich selbst der größte Feind. Die Geschichte zeigt es, Kriege, Eroberungen, Schlachten ...

Ausgelöst werden Großereignisse, Entscheidungen über Krieg und Frieden, Umwälzungen, also das, was man „Geschichte“ nennt, nicht selten durch „Vorfälle“, „Zwischenfälle“, die für sich genommen eher unbedeutend sein mögen, es auch oft waren. Der Prager Fenstersturz, Auslöser einer der zwei Großkatastrophen der deutschen Geschichte, des 30-jährigen Krieges: eine vom katholischen Kaiser aus Wien ins protestantische Prag entsandte hochrangige Delegation wurde dort kurzerhand aus dem Fenster der Burg auf einen Misthaufen geworfen, übelriechend, aber weich. Niemand kam zu Tode, aber der Krieg brach aus. Im November 1989 löste „Schabowskis Zettel“ – „das tritt nach meiner Kenntnis ... ist das sofort, unverzüglich“ – Schockwellen um die ganze Welt aus, die Berliner Mauer war offen. Anlass, Auslöser des Zusammenbruchs der Sowjetunion und ihres Imperiums.

In den 90er-Jahren des 19. Jahrhunderts soll im bayerischen Passau das Kind eines österreichischen Zollbeamten, an der Donau spielend, ins Wasser gefallen und von einer erwachsenen Begleitperson gerettet worden sein. Eine kurze Notiz in der Lokalpresse!

Dieses Kind sollte gut 10 Jahre später nach Wien ziehen und sich an der dortigen Kunstakademie bewerben. Wegen „mangelnden Abstraktionsver-

mögens“ wurde der Bewerber auch im 2. Anlauf abgelehnt. Historiker halten „Was-wäre-gewesen-Überlegungen“ für spekulativ. Man darf es aber trotzdem versuchen, es ist zu reizvoll!

Wäre Adolf Hitler – um den handelte es sich – damals nicht gerettet worden, und als Kind ertrunken, die Geschichte des 20. Jahrhunderts wäre ganz anders verlaufen. Der Erste Weltkrieg wäre wohl ausgebrochen, hätte so geendet, wie er geendet hat. Den Zweiten Großen Krieg hätte es ohne die abstoßend geifernde, völlig amoralische Figur Adolf Hitler sicher nicht gegeben. Mit welchen Folgen!?! Unsere Fantasie lässt uns hier vollkommen im Stich. „Wie das Leben so spielt“, so spielen würde, so gespielt hätte, wir wissen es nicht!

Wir wissen jedoch sehr sicher: Wenn das Kind Adolf in der Donau ertrunken wäre, oder wenn jener unglückselige Kunstprofessor in Wien dem Heranwachsenden wenigstens ein Quäntchen Talent bescheinigt und ihn als mäßig begabten, heute längst vergessenen Kunstmaler oder Architekten ins Leben entlassen hätte ... alles anders, dramatisch anders, fundamental anders, atemberaubend anders.

Nur zwei von Millionen möglicher Lebenszyklen: Ein Student der Veterinärmedizin aus Nordbayern, im Zweiten Weltkrieg an der Ostfront verwundet, Lazarett in Westfalen, heiratet eine der westfälischen Krankenschwestern. Sie ziehen nach dem Krieg in die nördliche Oberpfalz, dort Einweisung in das geräumige Haus einer Großfamilie durch das Wohnungsamt. Die in Bayern gelandete Westfälin lädt in den Sommerferien öfter eine westfälische Nichte ein, die ebenfalls dort „hängenbleibt“. Diese wiederum bittet später eine Freundin aus ihrer Heimat, sie an Silvester zu besuchen. Ein in München studierender junger Mann, in eben diesem Haus aufgewachsen, ist zum Jahreswechsel ebenfalls dort. Die „westfälische Falle“ schnappt wieder

zu, es „hat gefunkt“. Verlobung, Heirat, zwei Kinder, 2019 Goldene Hochzeit – Happy End! Nimmt man aus dieser Geschichte auch nur einen Baustein heraus, fällt sie in sich zusammen. Es bleibt nichts mehr übrig.

Ohne den Krieg keine Westfälisch-Oberpfälzischen Geschichten. Kurzum: Wäre das Kind Adolf in der Donau ertrunken oder hätte die Kunstakademie in Wien ein Einsehen gezeigt, alles wäre anders gekommen, andere Frau, anderer Mann, andere Kinder, keine Kinder, keine oder andere Enkel. Unvorstellbar, unheimlich geradezu! Und doch: Wäre es denn so gekommen, man hätte es nicht anders gewusst, man wäre anders – aber vielleicht ebenso glücklich geworden. Ein in seiner Konsequenz verstörender, ja eigentlich undenkbarer Gedanke!

Deshalb also ein Lob auf den A. H., weil er den Krieg begonnen hat? Nein, es zeigt sich hier aber, wie so oft, dass aus etwas abgrundtief Schlechtem auch Gutes entspringen kann.

Das Leben spielt mit uns, es kann aber auch andersherum gehen, wir spielen ... banal und alltäglich, ein Umzug, ein Ortswechsel kann Lebensläufe ändern, man spielt Schicksal, ohne dass man sich dessen wirklich bewusst wäre. Die Kinder, in einem Alter, in dem man sich eher nicht mit ihnen über Entscheidungen dieser Art bespricht, erleben das häufig als „Kulturschock“: ein anderes Heim, andere Freunde, andere Schule, andere Lehrer, alles sehr prägend.

Eine Familie, zwei Kinder, zieht von Freising nach Pfaffenhofen. Kurzer Schock, eintauchen in das neue Leben, ein Leben, von den Eltern so verordnet! Der Ältere wird durch seinen Zivildienst auf die Spur „Medizin“ gebracht, obwohl er kein Blut, keine Spritzen sehen kann, sein besonderes Interesse bis dahin der großen weiten Welt, der Luftfahrt gegolten hatte. Brillenträger im Cockpit, damals aber nicht möglich! Sein jüngerer Bruder, ein nicht ganz unbegabter

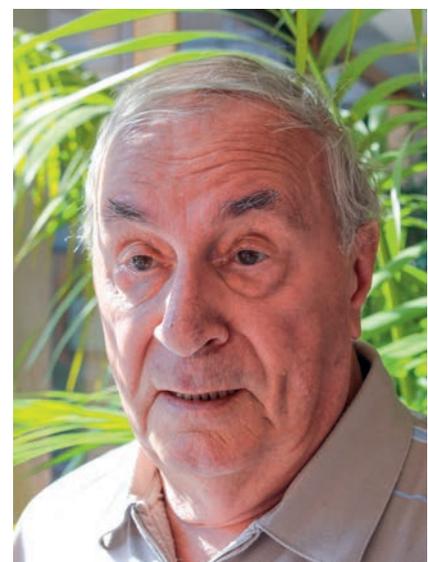
Zeichner und Maler – sein Kunstlehrer: „Max, du musst auf die Akademie“ – kann hingegen der Luftigkeit der Fliegerei nichts abgewinnen, gerät mit seiner damaligen Freundin über mehrere Ecken an einen Piloten, der ihm sein „Gewerbe“ näherbringt. Seit fast einem Vierteljahrhundert macht nun der verhinderte Luftfahrer die Operationssäle, der „nicht gewordene“ Kunsterzieher die Lüfte „unsicher“.

So kann's gehen, wie das Leben so spielt, Geschichten, die das Leben schreibt, nah an der Wirklichkeit oder einfach die Wirklichkeit selbst, wie der Autor sie selbst erlebt und eben erzählt hat. Weggabelungen, Weichenstellungen, im Moment der Entscheidung häufig nicht in ihrer Wirkmächtigkeit erkannt, geben dem Leben Wendungen, Änderungen, Buntheit und Vielfalt.

„Das Schicksal hat zugeschlagen“, das lässt nichts Gutes erahnen. „Es hat sich gefügt“, klingt sanfter, leiser, lässt Optimismus zu und Raum für Hoffnung. Der Irrtum ist notwendigerweise immer dabei. Er lehrt uns, zu lernen. Man muss ihn zulassen, wenn das Leben Geschichten schreiben soll.

Wer nicht mehr liebt und nicht mehr irrt, der lasse sich begaben.

Goethe



Günther Weiß



WIR ÜBER UNS

Das Seniorenbüro der Stadt Pfaffenhofen gibt es seit 1998. Die Räumlichkeiten befinden sich neben den seniorengerechten Stadtwohnungen und dem Café Hofberg im Erdgeschoss des Gebäudekomplexes St. Josef. Das Seniorenbüro im Bürgerzentrum Hofberg bietet eine ideale Möglichkeit, um Kontakte zu knüpfen, am vielseitigen Veranstaltungsprogramm oder an interessanten Kursen teilzunehmen. Das Seniorenbüro bedeutet ein Plus an Lebensqualität!

Wer kann kommen?

Wir sind eine offene Institution; keine Mitgliedschaft notwendig. Alle, die sich durch unser Programm angesprochen fühlen, können teilnehmen.

Veranstaltungsort?

Alle Veranstaltungen finden in den Räumlichkeiten des Bürgerzentrums Hofberg-Seniorenbüro statt, soweit nicht anders angegeben.

Was bieten wir an?

Computer und Smartphone Kurse, Digitale Treffs, Radfahren, Wandern, Kegeln, Kartenspielen, Gymnastik, Theaterspielen, Malen, Handarbeiten, Ausflüge, Vorträge, Senioren Stammtisch etc. Alle Angebote bei Veranstaltungsreihen auf einen Blick.

Muss man sich anmelden?

Wenn Sie neu hinzukommen, ist es oft ratsam, Kontakt mit uns im Seniorenbüro aufzunehmen, damit wir Ihnen alles Weitere erläutern können. Bei den meisten Veranstaltungen und Ausflügen ist eine Anmeldung notwendig. Rufen Sie uns einfach an oder kommen Sie vorbei, wir freuen uns auf Sie.

Was kosten die Angebote?

Grundsätzlich sind wir bemüht, möglichst viele Veranstaltungen und Kurse kostenfrei oder so günstig wie möglich anzubieten. Durch den Einsatz von ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter*innen gelingt uns das auch oft. Bei einigen

Kursen und Ausflügen muss jedoch ein Kostenbeitrag erhoben werden.

Die Stadt Pfaffenhofen a. d. Ilm gewährt Bürgern mit geringem Einkommen bestimmte Vergünstigungen. Die Rabatte erhalten Sozialleistungsberechtigte und ein Personenkreis, dessen Einkommen maximal 20 % über dem Bedarfssatz liegt. Für die Prüfung der Voraussetzungen ist eine Antragstellung im Rathaus unter Vorlage entsprechender Nachweise erforderlich. Sollten Sie bezugsberechtigt sein, erhalten Sie auf alle kostenpflichtigen Angebote des Seniorenbüros 50 % Nachlass. Sprechen Sie und an, wir unterstützen Sie gerne.

Sie wollen mitwirken?

Dann schenken Sie uns ein wenig Ihrer Zeit. Eine Vielzahl unserer Kurse und Aktivitäten gibt es nur, weil sich Menschen mit ihren Talenten, Interessen und Fähigkeiten einbringen. Dabei bestimmen immer Sie selbst den zeitlichen Umfang Ihres ehrenamtlichen Engagements.

So schee war's beim Stadtausflug.

Ein Gedicht von Hilde Gebhardt.

Da Stadtausflug Pfahofa is da Hit
 Stadtausflug Pfahofa do muas ma mit!
 Um 10ne steign ma in den Bus ein
 Und san gspannt, was wird heit ois sein.
 Blauer Himme, volla Sonnenschein,
 besser könnt des Wetta ned sein.

Nach kurvenreiche Fahrt kumm a in Neuburg an.
 Macha a interessante Stadtrundfahrt dann.
 Mit da Stadtführerin schau ma uns as Schloss o,
 und hörn do von am superdicken Mo.

S Essen im Kolping is riesen groß
 Schmeckt super und is ganz famos.
 Dann geht's im Bus glei wieder los
 Zum Brombachsee, der is ganz schee groß.

Ins Superschiff steigen mia alle ein,
 drin gibt's Kaffe und Kuchen lecker fein.
 Die Fahrt auf dem See is ein Genuss,
 und für jeden Besucher ein echtes Muss.

Als alle vom Schiff dann herunter warn,
 konnten wir mit m Bus nach Hause fahrn.
 Auf da Heimfahrt warn alle müde im Bus
 Und klatschen für den Fahrer dann am Schluss
 Ein Tag so wunderschön wie heute,
 hab ich selten erlebt, ihr Leute.

Allen, die heute die Verantwortung tragen
 Möchten wir ganz herzlich Danke sagen.
 Wir bleiben dem Seniorenbüro und der Stadt treu
 Und sind beim nächsten Mal bestimmt wieda dabei.



Der Seniorenkurier wird 3x jährlich vom Seniorenbüro Pfaffenhofen a. d. Ilm herausgegeben.

Redaktion: Heidi Andre, Pia Fischer, Walter Heini, Simone Mentz, Verena Kiss-Lohwasser, Doris Svoboda, Marlis Weiß, Günther Weiß, Klaus Reppermund, Barbara Fleischmann

Layout, Satz und Design: ideehoch2.de

Titelbild: Shutterstock - Kittyfly

Bildnachweis:

Seite 2: Seniorenbüro, Simone Mentz;
 Seite 3: Seniorenbüro, Florian Schaipp; Seite 5: J. Kettner;
 Seite 6: Shutterstock - Monkey Business Images;
 Seite 7/8: Seniorenbüro; Seite 9: Shutterstock - Everett Collection;
 Seite 10: Seniorenbüro; Seite 11: Leonid; Seite 12: Kinder aus dem KiTa-Burzlamm; Seite 13: Fundus Frau Fleischmann;
 Seite 14: Shutterstock - Singha Songsak P, Seniorenbüro;
 Seite 15: Shutterstock - alfredhofer, Seniorenbüro; Seite 16: Seniorenbüro, Hans Bauer; Seite 17: Seniorenbüro, Shutterstock - Annabell Gsoedl;
 Seite 18/19: Seniorenbüro; Seite 20: Shutterstock - M. Schuppich;
 Seite 21: Seniorenbüro; Seite 22: Florian Schaipp

Bürgerzentrum Hofberg · Seniorenbüro

Hofberg 7 · 85276 Pfaffenhofen a. d. Ilm
 Ansprechpartnerin: Heidi Andre
 Telefon: 08441 8792-0 · Telefax: 08441 8792-20
 E-Mail: seniorenbuero@stadt-pfaffenhofen.de
 seniorenbuero-pfaffenhofen.de

Öffnungszeiten:

Montag bis Donnerstag 9.00 – 12.00 Uhr und 13.00 – 16.00 Uhr
 Freitag 9.00 – 12.00 Uhr

KEB Katholische
 Erwachsenenbildung
 im Landkreis Pfaffenhofen e. V.
 Bildungsveranstaltungen werden von der
 Kath. Erwachsenenbildung gefördert!

LaS
 Landesarbeitsgemeinschaft
 Seniorenbüros Bayern

BaS
 Bundesarbeitsgemeinschaft
 Seniorenbüros

Stadtverwaltung Pfaffenhofen a. d. Ilm
 Hauptplatz 1 und 18 · 85276 Pfaffenhofen a. d. Ilm
 Telefon: 08441 78-0
 E-Mail: rathaus@stadt-pfaffenhofen.de
 pfaffenhofen.de
 facebook.com/pfaffenhofen.an.der.ilm

Herausgeber: Stadtverwaltung Pfaffenhofen a. d. Ilm · Stand: Oktober 2023 · Änderungen vorbehalten



SENIORENBÜRO

AKTIV SEIN – KEINE FRAGE DES ALTERS!
BÜRGERZENTRUM HOFBERG

Die Veranstaltungsreihen des
Seniorenbüros auf einen Blick:

Montag	Wöchentlich	8.30 Uhr	Zauberharfe
		9.30 Uhr	Diverse Computerkurse
		9.00 & 10.15 Uhr	Yoga für Senioren
		13.00 Uhr	Rommé
		13.00 Uhr	NEU Brettspiel-Nachmittag
		13.30 Uhr	Skat
	Einmal im Monat	14.00 Uhr	Strickkreis
Dienstag	Wöchentlich	9.30 Uhr	Digitale Fragestunde (Smartphone, Tablet und PC)
		10.30 Uhr	Qi Gong
	Alle 14 Tage Dienstag	9.00 Uhr	Gedächtnistraining
		14.00 Uhr	NEU English Conversation
	Jeden letzten Dienstag im Monat	14.00 Uhr	Geselliges Beisammensein
Einmal im Monat	14.00 Uhr	Erzählcafé Zeitzeugen	
Mittwoch	Wöchentlich	9.00 Uhr	Nordic Walking
		9.00 Uhr	Diverse Computerkurse
		9.00 Uhr	Mit Schwung in den Tag (Sport und Gymnastik)
	Alle 14 Tage	10.30 Uhr	Offener Treff (ab 2024: 1 x im Monat)
		13.30 Uhr	Handarbeitszirkel
		14.00 Uhr	Tanztreff
	Einmal im Monat	14.00 Uhr	Stammtisch der Theatergruppe im Café Hofberg
14.00 Uhr		Seniorenstammtisch im Café Hofberg	
Donnerstag	Wöchentlich	9.00 & 10.00 Uhr	Sitzgymnastik
		14.00 Uhr	Kreatives Malen
		14.00 Uhr	Tanzen mal anders
		14.15 Uhr	Gymnastik in der Turnhalle der J.-M.-Lutz-Schule
		17.00, 17.30, 18.00 Uhr	Wassergymnastik im Gerolsbad
	Einmal im Monat	14.00 Uhr	Musikantentreff
Freitag	Wöchentlich	13.00 Uhr	Rommé und Schafkopf
	Einmal im Monat	10.30 Uhr	Eine Stunde Entspannung
		14.00 Uhr	Kegeln im Kolpinghaus
	Jeden letzten Freitag im Monat	9.00 Uhr	Treffen der Briefmarkenfreunde
Unregelmäßig	Theatergruppe, Wanderungen, Radtouren, Schreinern und Werken, musikalische Nachmittage, Vorträge, Sonntagscafé, Yoga Lachen, Smartphone-Kurse (Anfänger und Fortgeschrittene)		